DAS WISSEN DER WISSENSSOZIOLOGIE

WW

HERAUSFORDERUNGEN IN ZEITEN MULTIPLER GESELLSCHAFTLICHER UMBRÜCHE

TAGUNGSREIHE DER SEKTION WISSENSSOZIOLOGIE

19./20. November 2026
Tu Berlin

WISSENS SOZIOLOGIE.DE

INHALT

EINFÜHRUNG 1

PROGRAMM 2

ABSTRACTS 6

VORTRAGENDE 16

VERANSTALTUNGSORT

Technische Universität Berlin
Institut für Soziologie
Fraunhoferstr. 33-36
Raum FH 804 & FH 820
tu.berlin/soztheo
wissenssoziologie.de

Organisation: Oliver Dimbath,
Michael Müller, Silke Steets,
Theresa Vollmer & Julia Wustmann

EINFÜHRUNG

Gesellschaftliche Wirklichkeit ist gegenwärtig von tiefgreifenden Umbrüchen geprägt. Digitalisierung und Künstliche Intelligenz verändern die Formen gesellschaftlicher Kommunikation, politische Konflikte verschärfen sich und vertraute Gewissheiten verlieren an Geltung. Damit wandeln sich nicht nur gesellschaftliche Wissensverhältnisse, sondern auch die Bedingungen, unter denen Wirklichkeit gedeutet, ausgehandelt und als wahr anerkannt wird.

Die Tagung „Das Wissen der Wissenssoziologie I“ nimmt diese Entwicklungen zum Anlass für eine Standortbestimmung der gegenwärtigen deutschsprachigen Wissenssoziologie. Als Auftakt einer neuen Tagungsreihe fragt sie nach den theoretischen Perspektiven und methodischen Möglichkeiten, mit denen sich gesellschaftliche Veränderungen wissenssoziologisch erfassen lassen. Zugleich richtet sie den Blick auf die Wissenssoziologie selbst: Was versteht die Wissenssoziologie heute unter Wissen, welche gesellschaftlichen Prozesse macht sie – wie – sichtbar und welches Verständnis der Gegenwart ergibt sich hieraus?

Die Vorträge untersuchen Wissen als medial geformte und gesellschaftlich umkämpfte Wirklichkeitskonstruktion. Sie zeigen, wie Wissen Subjekte hervorbringt, in Konflikten wirksam wird und sich unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen pluralisiert. Darüber hinaus wird danach gefragt, wie Erfahrungen in Wissen überführt werden und wie neue Technologien oder existenzielle Grenzerfahrungen vertraute Wissensordnungen herausfordern. Auf diese Weise verbindet die Tagung eine Bilanz aktueller wissenssoziologischer Forschung mit der gemeinsamen Diskussion ihrer künftigen Aufgaben.

PROGRAMM
DONNERSTAG, 19.11.2026

11.30 Uhr
ANKOMMEN UND MITTAGSIMBISS

12.00 – 12.30 Uhr (Raum FH 804)
BEGRÜSSUNG UND EINFÜHRUNG
Michael Müller & Silke Steets

PANEL 1
PERSPEKTIVEN DES WISSENS(BEGRIFFS)
(Raum FH 804)

Gewissheit ist zu erheblichen Teilen das Ergebnis gesellschaftlicher Deutungs- und Aushandlungsprozesse. Im Mittelpunkt des ersten Panels steht die Frage, über welches Wissen und welche Wissensformen gesellschaftlich Handelnde verfügen, wenn sie hervorbringen, infrage stellen oder verändern, was gesellschaftlich als wahr oder richtig, strittig oder problematisch gilt. Die Beiträge werfen unterschiedliche Perspektiven auf die gesellschaftliche Hervorbringung und theoretische Bestimmung von Wissen.

12.30 – 13.15 Uhr
FIGURATIVES WISSEN.
ÜBER DIE PRODUKTION VON EVIDENZ
Michael Müller & Anne Sonnenmoser

13.15 – 14.00 Uhr
DIE TRANSFORMATION ÖFFENTLICHER GEWALTAUFKLÄRUNG:
VISUELLE KONKURRENZORDNUNGEN UND GESELLSCHAFTLICHE UMBRÜCHE
Mina Godarzani-Bakhtiari

14.00 – 14.45 Uhr
DAS WISSEN WISSENSSOZIOLOGISCHER DISKURSFORSCHUNGEN
Reiner Keller

14.45 – 15.15 Uhr
KAFFEEPAUSE

STREAM 1
WISSEN UND SUBJEKTIVIERUNG
(Raum FH 804)

In der mediatisierten Gegenwart ist die Konstellation von Wissen und Subjek(tivitä)ten in Bewegungen geraten. Im Fokus des ersten Streams stehen die Konzepte und Befunde der aktuellen Subjektivierungsforschung. Dabei wird der Wissensbegriff befragt, die Sozialfigur der Influencer:in untersucht und ein Blick auf zeitgenössische Lebensratgeber geworfen.

15.15 Uhr – 16.00 Uhr
DER SUBJEKTIVE FAKTOR.
SUBJEKTIVIERUNGSFORSCHUNG IN DER WISSENSSOZIOLOGIE
Boris Traue & Lisa Pfahl

16.00 Uhr – 16.45 Uhr
SELBSTTHEMATISIERUNG UND WISSENSPRODUKTION IN DIGITALEN ÖFFENTLICHKEITEN
Lara Pellner

16.45 Uhr – 17.30 Uhr
KRISENWISSEN UND AFFEKTIVE NEUDEUTUNG: ZUR BILDUNG KONTEMPORÄRER SUBJEKTE DER KRITIK
Veronika Zink

STREAM 2
WISSEN UND KONFLIKT
(Raum FH 820)

Der parallel stattfindende zweite Stream untersucht, wie Wissen in gesellschaftlichen Konflikten entsteht und wirksam wird. Im Mittelpunkt stehen kommunikative Deutungen von Krisen und die Macht institutionalisierter Wissensordnungen. Zugleich wird gefragt, wie die Wissenssoziologie Konflikte stärker in ihre Theorien und Methoden einbeziehen kann.

15.15 Uhr – 16.00 Uhr
KRISEN KOMMUNIKATIV KONSTRUIEREN. SOZIALE BEWEGUNGEN, BILDHANDELN UND POLITISCHE TEILHABE IN DIGITALEN ÖFFENTLICHKEITEN
Johanna Raphaela Wahl

16.00 Uhr – 16.45 Uhr
LEERSTELLE KONFLIKT? IST DER KOMMUNIKATIVE KONSTRUKTIVISMUS ZU GLATT GEDACHT?
René Tuma

16.45 Uhr – 17.30 Uhr
VULNERABLE GENERATIONEN?
ZUR WISSENSSOZIOLOGIE VON RESILIENZ
Achim Brosziewski

17.30 Uhr – 18.00 Uhr
KAFFEEPAUSE

18.00 – 19.30 Uhr
WERKSTATTGESPRÄCH
„DAS WISSEN DER WISSENSSOZIOLOGIE: HERAUSFORDERUNGEN IN ZEITEN MULTIPLER GESELLSCHAFTLICHER UMBRÜCHE“
mit Angelika Poferl, Silke Steets und Theresa Vollmer, Moderation: Michael Müller
(Raum FH 804)

20.00 Uhr
GEMEINSAMES ABENDESSEN
(Selbstzahler:innen)

FREITAG, 20. NOVEMBER 2026

STREAM 3
PLURALISIERUNG VON WISSEN
(Raum FH 804)

Wie vervielfältigen sich Wissensordnungen, wenn kategoriale Selbstverständlichkeiten, Bewertungsmaßstäbe und öffentliche Relevanzstrukturen ihre Gültigkeit verlieren? Der dritte Stream untersucht die Pluralisierung von Wissen als mehrschichtigen Prozess, in dem Wissen zirkuliert, übersetzt, angeeignet und neu legitimiert wird. Dadurch entstehen sowohl neue Möglichkeiten der Teilhabe als auch Formen der Fragmentierung.

9.00 Uhr – 9.45 Uhr
PLURALE WISSENSORGANISATIONS-KULTUREN IN WISSENSGESELLSCHAFTEN: EIN BEISPIEL AUS DER SOZIOLOGIE DES (BE)WERTENS ZUR WISSENS-SOZIOLOGISCHEN ERFORSCHUNG SOZIALER UND GESELLSCHAFTLICHER VERÄNDERUNGEN
Christian Schneijderberg

9.45 Uhr – 10.30 Uhr
SEXUELLE UND GESCHLECHTLICHE SELBST-PROBLEMATISIERUNGEN ALS BEARBEITUNG VON KRISEN KATEGORIALER ORDNUNG
Tobias Boll, Marlene Keyser, Michael Kitzig & Maik Wiesen

10.30 Uhr – 11.15 Uhr
WENN SICHTBARKEIT WISSEN ORDNET. DIGITALE PLATTFORMÖFFENTLICH-KEITEN ALS WISSENSSOZIOLOGISCHE HERAUSFORDERUNG
Julia Wustmann

STREAM 4
WISSEN AUS ERFAHRUNG
(Raum FH 820)

Die Beiträge zum parallel stattfindenden vierten Stream rekonstruieren an unterschiedlichen Beispielen, wie Erfahrung in gesellschaftlich wirksames Wissen überführt wird. Anhand von Zukunftswissen in Planungsprozessen, der intersubjektiven Deutung leibkörperlicher Gewalterfahrungen und der räumlichen Hervorbringung kategorialer Bedeutungen zeichnen die Beiträge nach, wie Wirklichkeit zeitlich antizipiert, retrospektiv eingeordnet und lokal bestimmt wird.

9.00 Uhr – 9.45 Uhr
VOM ZUKUNFTSWISSEN (IN) DER PLANUNG? WISSENSSOZIOLOGISCHE PERSPEKTIVEN AUF DIE PLANUNGSSOZIOLOGIE
Ajit Singh

9.45 Uhr – 10.30 Uhr
VON SINN ZU WISSEN SEXUELLER GEWALT. EINE WISSENSSOZIOLOGISCHE PERSPEKTIVE AUF KÖRPER IM KONFLIKT
Frederike Brandt

10.30 Uhr – 11.15 Uhr
DIE RÄUMLICHE ORGANISATION KATEGORIALER ORDNUNG: SOZIALE KATEGORIEN IN PLURALISIERTEN LEBENSWELTEN
Sebastian Weste

11.15 Uhr – 12.15 Uhr
LIGHT LUNCH

PANEL 2
TRANSFORMATIONEN DES WISSENS(BEGRIFFS)?
(Raum FH 804)

Das abschließende Panel fragt, wie gesellschaftliche Umbrüche verändern, was als Wissen gilt. Wissen erscheint dabei als kommunikativ hervorgebrachte und medial geformte Wirklichkeit. Seine Transformation zeigt sich besonders dort, wo neue Technologien und existenzielle Grenzerfahrungen vertraute Wissensordnungen herausfordern.

12.15 Uhr – 13.00 Uhr
STERBEWISSEN, TODESWISSEN, TRAUERWISSEN: WISSENSSOZIOLOGISCHE PERSPEKTIVEN IN ZEITEN MULTIPLER UMBRÜCHE
Torsten Benkel & Melanie Pierburg

13.00 Uhr – 13.45 Uhr
AUDIOVISUELLE OMNISZIENZ ODER: „ALLWISSENHEIT DURCH ANSCHAUEN?“ ZUR FIKTION UND WIRKLICHKEIT DES UMBRUCHS GESELLSCHAFTLICHER UND SUBJEKTIVER WISSENSVORRÄTE DURCH AUDIOVISUELLE KOMMUNIKATIONSFORMEN
Bernt Schnettler

13.45 Uhr – 14.30 Uhr
KÜNSTLICHE INTELLIGENZ UND DAS WISSEN DES KOMMUNIKATIVEN KONSTRUKTIVISMUS
Ekkehard Coenen & Hubert Knoblauch

14.30 Uhr – 15.00 Uhr
AUSBLICK & VERABSCHIEDUNG
(Raum FH 804)

15.00 Uhr (optional)
APÉRO

ABSTRACTS

DONNERSTAG, 19. NOVEMBER 2026

PANEL 1
PERSPEKTIVEN DES WISSENS(BEGRIFFS)
(Raum FH 804)

FIGURATIVES WISSEN. ÜBER DIE PRODUKTION VON EVIDENZ

Michael Müller und Anne Sonnenmoser
(Technische Universität Chemnitz)

Soziologische Analysen gesellschaftlicher Kommunikation haben es immer wieder mit Techniken der Bedeutungsproduktion zu tun, die sich nicht vollständig aus der Referenz von Zeichen und Begriffen erklären lassen. Solche figurativen Techniken manifestieren sich in körperlichen, räumlichen, bildlichen und medialen Ausdrucksformen und beruhen auf der Umformung, Kombination und Relationierung kommunikativer Materialien. Dadurch werden Themen nicht lediglich bezeichnet; vielmehr verändert sich die Weise ihrer kommunikativen Präsenz: Bestimmte Aspekte treten hervor, andere zurück, neue Relationen werden sichtbar und Selbstverständlichkeiten irritiert. Da sie sowohl der Plausibilisierung von Wirklichkeitsauffassungen als auch ihrer Irritation oder Negation dienen können, sind figurative Techniken zentral für die Analyse gesellschaftlicher Wirklichkeitskonstruktionen. Figuratives Wissen ist in diesem Sinne als Wissen um die Möglichkeiten zu verstehen, auf gesellschaftliche Gewissheitsordnungen und Evidenzstrukturen kommunikativ einzuwirken.

DIE TRANSFORMATION ÖFFENTLICHER GEWALTAUFKLÄRUNG: VISUELLE KONKURRENZORDNUNGEN UND GESELLSCHAFTLICHE UMBRÜCHE

Mina Godarzani-Bakhtiari (TU Berlin)

Wo Organisationen mit visuellem Wissen um autoritative Wirklichkeitsdeutungen konkurrieren, werden gesellschaftliche Wahrheits- und Legitimationskonstruktionen im Wandel sichtbar. Der Beitrag untersucht dies anhand eines Vergleichs zivilgesellschaftlicher, journalistischer und polizeilicher Investigationsvideos, die polizeiliche Gewaltereignisse anhand (audio-) visueller Aufnahmen rekonstruieren. Ich zeige, dass die Organisationen trotz unterschiedlicher Positionierungen ähnliche Verfahren der Plausibilisierung nutzen: mediatisierte Zeigepraktiken und synthetisierende Ereignisräume. Dennoch gelangen sie zu gegensätzlichen Ergebnissen: Während Forensic Architecture staatliche Gewalt delegitimiert, legitimieren Polizeibehörden staatliches Handeln. Sichtbar werden dadurch neue visuelle Konkurrenzordnungen, in denen mit ähnlichen technischen und räumlichen Rekonstruktionsverfahren um die objektive Geltung gegensätzlicher Deutungen gerungen wird. Das darin angelegte Spannungsverhältnis zwischen der Reflexivierung von Wahrheitsproduktion und ihrer technisierten Objektivation eröffnet einen empirischen Zugang zum Wandel gesellschaftlicher Wahrheits- und Legitimationsverhältnisse.

DAS WISSEN WISSENSSOZIOLOGISCHER DISKURSFORSCHUNGEN

Reiner Keller (Universität Augsburg)

Wissenssoziologische Diskursforschungen interessieren sich für gesellschaftliche Wissensverhältnisse und darin intervenierende Wissenspolitiken respektive „Wirklichkeitsverhältnisse“ und „Wirklichkeitspolitiken“. Sie setzen keine ‚objektive Problemrealität‘ voraus, ignorieren jedoch nicht die Einschreibung der Widerständigkeit des Realen, von Erfahrungen, Ereignissen, Strukturen und Materialitäten in das Diskursive. Damit können gegenwärtige Krisenlagen in ihrem Prozesscharakter als Wissens(re)konfigurationen, als Wissens- resp. Deutungskonflikte untersucht werden. Grundlegende Herausforderungen für heutige wissenssoziologisch-diskursanalytische Forschungen und gesellschaftliche Prozesse bestehen erstens in der komplexen kosmopolitischen und

transnationalen Diskursivität der neuen Diskursverhältnisse, zweitens in den Prozessen ihrer Einhegung und Kontrolle top down oder bottom up, drittens in der algorithmischen Produktion, Verstärkung und Selektion von Wissenszirkulationen, und viertens in der Durchdringung von KI erzeugten Wirklichkeitssimulationen und ‚echten' Audio/Bildzeugnissen.

STREAM 1
WISSEN UND SUBJEKTIVIERUNG
(Raum FH 804)

DER SUBJEKTIVE FAKTOR. SUBJEKTIVIERUNGSFORSCHUNG IN DER WISSENSSOZIOLOGIE

Boris Traue (Université du Luxembourg)
und Lisa Pfahl (Universität Innsbruck)

Gegenwartsgesellschaften erleben ein Aufflammen des ‚Subjektiven'. Verstärkt wird diese Tendenz durch die affektive und orale Kultur des digitalen Medienwandels. Anders als seit den 1960er Jahren erhofft – wie etwa im Film „Der subjektive Faktor" von Helke Sander – hat diese Berücksichtigung der Ich-Perspektive aber nicht zu einer Befreiung des Menschen geführt. Die Bilanz fällt vielmehr gemischt aus: einer stärkeren Berücksichtigung von individuellen Rechten und gesteigerten Sensibilitäten für minoritäre Erfahrungen steht eine immens gesteigerte Macht einer politischen und wirtschaftlichen Erlebnisindustrie gegenüber.

Gerade für die neuere Wissenssoziologie stellt diese Konstellation eine Herausforderung dar, sucht sie doch das soziale Handeln in seinen sinnhaften Vollzügen rekonstruktiv zu verstehen und als 'wissensbildend' zu erklären. Angesichts einer Differenzierung (und auch Fabrikation) von Mentalitäten (z.B. 'Wutbürgertum', Spiritualität, Aufmerksamkeitssubjekt der sozialen Medien, Neurodiversität) kann sie nicht mehr davon ausgehen, dass alle Subjekte die Welt gleich oder zumindest ähnlich erleben. Vielmehr hat sie es mit Subjektivitäten zu tun, die mit einer größeren Spannbreite von Perspektiven und Wissensverständnissen einhergehen.

SELBSTTHEMATISIERUNG UND WISSENSPRODUKTION IN DIGITALEN ÖFFENTLICHKEITEN

Lara Pellner
(Kulturwissenschaftliches Institut Essen)

Influencer*innen verhandeln auf digitalen Plattformen eigene Erfahrungen, Gedanken, Gefühle und Meinungen und transformieren diese in anschlussfähige Wissensformen. Durch die serielle Selbstthematisierung und die Konstruktion einer digitalen Persona wird Glaubwürdigkeit und Authentizität erzeugt. Die öffentliche Offenbarung intimer Erfahrungen erscheinen nicht mehr als Ausnahme, sondern als normalisierte Kommunikationsform digitaler Öffentlichkeiten.

Wenn Orientierung, Deutung und Autorität zunehmend außerhalb klassischer Institutionen organisiert werden, stellt sich die Frage, wie gesellschaftlich relevantes Wissen entsteht, zirkuliert und Legitimität erhält. Die Sozialfigur der Influencer*in zeigt dabei vor allem Orientierungswissen auf. Influencer*innen oszillieren zwischen Selbstüberhöhung und Exzeptionalität, konstruieren eine öffentliche, digitale Persona und sind dabei weder auf demokratisierende Wissensvermittlung noch auf manipulative Selbstvermarktung reduzierbar, sondern stellen eine untersuchungswürdige Sozialfigur digitaler Öffentlichkeiten dar.

KRISENWISSEN UND AFFEKTIVE NEUDEUTUNG: ZUR BILDUNG KONTEMPORÄRER SUBJEKTE DER KRITIK

Veronika Zink (Martin-Luther-Universität Halle)

"Times seem particularly turbulent – the high-frequency bickering of social media; each day a Trumpism [...]; a period of rationing and an austerity drive; [...] the limitless exhaustion the planet". Dieser Auszug steht paradigmatisch für kontemporäre Lebensratgeber, die die Krisendiagnose zum Ausgang einer (kritischen) Subjektbildung machen. In subjektivierten Gesellschaften kommt der Dissemination von Krisenwissen eine zentrale Funktion für die gesellschaftliche Krisenbearbeitung zu. Lebensratgeber übersetzen systemische Krisen, schlagen Weltdeutungen vor und formieren Vorstellungen krisenresilienter Subjekte.

Der Vortrag untersucht kontemporäre Lebensratgeber aus einer wissenssoziologischen Perspektive: Welches Wissen über die multiplen Krisen der Gegenwart wird in den Ratgebern popularisiert? Wie werden die Krisen gedeutet und bearbeitbar gemacht? Gezeigt wird, dass Affekte wesentlich für die Konstruktion von Krisenwissen und für die Steuerung akuter Legitimationskrisen sind. Prononciert wird eine Krisendeutung, die sich als Kritik an der Überstrapazierung von Welt unter Bedingungen des Spätkapitalismus gibt. Als eine korrektive Gegenideologie wird dementgegen eine neobürgerliche Affektkultur profiliert, die nach sinnlicher Eigentlichkeit drängt und dem Subjekt ein gesellschaftskritisches Gefühl verspricht.

STREAM 2: WISSEN UND KONFLIKT
(Raum FH 820)

KRISEN KOMMUNIKATIV KONSTRUIEREN. SOZIALE BEWEGUNGEN, BILDHANDELN UND POLITISCHE TEILHABE IN DIGITALEN ÖFFENTLICHKEITEN

Johanna Raphaela Wahl
(Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)

Gegenwärtige Krisen werden von sozialen Bewegungen aufgegriffen und öffentlich problematisiert. Dabei verweisen Protestkollektive nicht nur auf gesellschaftliche Problemfelder und Missstände, sondern tragen auch dazu bei, Vorstellungen von Krisen zu gestalten und zu verbreiten. Zugleich sind sie mit sich wandelnden institutionellen und kommunikativen Voraussetzungen konfrontiert. Algorithmisch strukturierte und von KI-generierten Inhalten geprägte Öffentlichkeiten verändern den sozialen Raum, indem sie Bedingungen sozialer Interaktion, Kommunikation und Sichtbarkeit neu konfigurieren. Der Beitrag untersucht daher, wie Protestkollektive gesellschaftliche Krisenzustände visuell-kommunikativ konstruieren und wie die veränderten Bedingungen digitaler Öffentlichkeiten Konflikte um Sichtbarkeit, Authentizität und Definitionsmacht hervorrufen. Empirisch stützt sich der Beitrag auf Social-Media-Darstellungen der Klimabewegung sowie auf narrativ-biographische Interviews mit Aktivist:innen, die mithilfe computergestützter Bildclusterverfahren und hermeneutischer Ansätze untersucht werden. Indem so Protestkommunikation mit Blick auf kommunikative Wirklichkeitskonstruktion und digitale Transformation untersucht wird, zielt die Studie auf eine wissenssoziologische Analyse gegenwärtiger Krisenkonstellationen.

LEERSTELLE KONFLIKT? IST DER KOMMUNIKATIVE KONSTRUKTIVISMUS ZU GLATT GEDACHT?

René Tuma (Universität Leiden/TU Berlin)

Weist er einen systematischen „Kooperationsbias" auf? Diese zugespitzte Frage soll die Entwicklungspotenziale und -notwendigkeiten dieses wissenssoziologischen Ansatzes aufzeigen. Seine Stärke liegt in der Integration theoretischer Linien und Analyseebenen: von Alltagswissen und kommunikativem Handeln über kommunikative Formen bis hin zu gesellschaftlichen Wissensbeständen. Zugleich fokussieren sich seine empirischen Anwendungen auf kooperative Formen der Wissensproduktion.

Der Beitrag fragt, wie Konflikt, Dissens, Antagonismus und Gewalt sozialtheoretisch konzipiert werden und welche Rolle sie in diagnostischen Perspektiven spielen. Können Debatten, etwa zur Refiguration, dieses Verhältnis neu bestimmen? Welche methodologischen Konsequenzen folgen für die wissenssoziologische Forschung? Ausgehend von eigener Forschung

zu Gewaltformen werden Potenziale und Leerstellen kartiert. Sind Konflikte und Auseinandersetzungen bereits theoretisch erfasst und wie lassen sie sich systematischer – auch in kritischer Perspektive – erforschen?

VULNERABLE GENERATIONEN? ZUR WISSENSSOZIOLOGIE VON RESILIENZ
Achim Brosziewski
(Pädagogische Hochschule Thurgau)

Ein Zweig der Anrufung multipler Krisen der Gegenwart agitiert unter dem Titel „Resilienz". Ursprünglich ein technologisches Konzept, hat Resilienz über den Mittelweg soziotechnokratischer Regulierungen seine semantische Unbestreitbarkeit in der Psychologie gefunden. Resilienz gehört inzwischen zum institutionellen Repertoire der Selbstbeschreibung gesellschaftlicher Teilsysteme, nicht zuletzt des Erziehungssystems. Mein Beitrag widmet sich wissenssoziologisch jener Generalisierung, die Resilienz auf ganze Generationen projiziert und ihnen auf einer Skala von resilient zu vulnerabel wenn nicht exakte, so doch im Generationenvergleich stabile Mehr- und Minderwerte zuschreibt. Nachgezeichnet werden soll, dass sich auf diese Weise ein institutioneller Paternalismus reproduziert, der im Gewande eines psychologischen Verständnisses einen behutsamen und behütenden Staat konstatiert, dessen Wohlwollen resilient alle Krisen der Gegenwart zu meistern vermag.

WERKSTATTGESPRÄCH „DAS WISSEN DER WISSENSSOZIOLOGIE: HERAUSFORDERUNGEN IN ZEITEN MULTIPLER GESELLSCHAFTLICHER UMBRÜCHE"
mit Angelika Poferl (TU Dortmund),
Silke Steets (TU Berlin) und
Theresa Vollmer (Universität Wien),
Moderation: Michael Müller (TU Chemnitz)

FREITAG, 20. NOVEMBER 2026

STREAM 3
PLURALISIERUNG VON WISSEN
(Raum FH 804)

PLURALE WISSENSORGANISATIONSKULTUREN IN WISSENSGESELLSCHAFTEN: EIN BEISPIEL AUS DER SOZIOLOGIE DES (BE)WERTENS ZUR WISSENSSOZIOLOGISCHEN ERFORSCHUNG SOZIALER UND GESELLSCHAFTLICHER VERÄNDERUNGEN
Christian Schneijderberg (Universität Kassel)

Die Soziologie des Wertens und Bewertens, kurz (Be)Werten (Lamont 2012), konzeptualisiert und untersucht Strukturen, Prozesse und Ergebnis-Outcome und -Output (Donabedian 1988) als kulturell, ökonomisch, politisch, statistisch usw. konstruierte und rekonstruierende Mechanismen und Muster des Sozialen (z. B. Berli et al. 2021; Nicolae et al. 2019; Schneijderberg 2025). In diesem Beitrag aus dem Arbeitskreis Soziologie des (Be)Wertens soll am Beispiel der idealtypischen sozialen Wertordnungen (Boltanski & Thévenot 1991/2006; Schneijderberg 2022) als abstrakte Wissensordnungen diskutiert werden, wie (be)wertende Wissensorganisationskulturen (WOK) für die Analyse sozialer und gesellschaftlicher Veränderungen fruchtbar gemacht werden können. Die explizite Betonung der Pluralität des Wissens, im Englischen „knowledges" (z.B. Mignolo 2000: 16; Quijano 2000: 550) betont, dass das Soziale und Gesellschaften schon immer durch Wissen geprägt wurden – nicht nur durch den Primat des theoretischen Wissens (Bell 1973). Im Beitrag werden erstens die pluralen Wissensordnungen von WOK und deren Beitrag zur Analyse von Veränderungen sowie, zweitens, deren globale Theorieperspektive diskutiert.

SEXUELLE UND GESCHLECHTLICHE SELBSTPROBLEMATISIERUNGEN ALS BEARBEITUNG VON KRISEN KATEGORIALER ORDNUNG
Tobias Boll, Marlene Keyser,
Michael Kitzig und Maik Wiesen
(Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

Aktuelle Krisendiagnosen verweisen auf eine Verunsicherung etablierter Wissensordnungen. So verlieren auch ehemals selbstverständliche Kategorisierungen nach Geschlecht und Sexualität an Stabilität: Selbst- und Fremdverständnisse pluralisieren sich simultan zu Bestrebungen ihrer Einhegung. Der Beitrag untersucht, wie sich diese Transformationen in Selbstverhältnissen niederschlagen.

Das Konzept der „reflexiven Humandifferenzierung" fragt danach, wie Akteur:innen geschlechtliche und sexuelle Zugehörigkeiten selbst zum Gegenstand von Problematisierungswissen machen und bearbeiten. Analysiert wird das Zusammenspiel diskursiver Wissensbestände, sozialer Interaktionen und Subjektivierungsprozesse. Vorgestellt werden erste Ergebnisse eines laufenden DFG-Projekts, das Ethnografie, Biografieanalyse und wissenssoziologische Diskursanalyse verbindet. Untersucht wird, wie Kategorisierungswissen in Sexualtherapie und -beratung, Peer-Austauschgruppen sowie digitalen Diskursräumen zirkuliert, kontextualisiert und angeeignet bzw. transformiert wird. Der Beitrag versteht Krisenhaftigkeit als ambivalente Transformation von Wissensordnungen. Reflexive Selbstproblematisierungen erscheinen dabei als Formen der Bearbeitung pluralisierter Deutungsangebote – ohne diese als Ausdruck individueller Überforderung zu pathologisieren.

WENN SICHTBARKEIT WISSEN ORDNET. DIGITALE PLATTFORMÖFFENTLICHKEITEN ALS WISSENSSOZIOLOGISCHE HERAUSFORDERUNG
Julia Wustmann (TU Dortmund)

Der Beitrag fragt, wie sich Wissensordnungen unter Bedingungen digitaler Plattformöffentlichkeiten verändern. Ausgangspunkt ist die Fragmentierung von Wissen bei gleichzeitiger Pluralisierung. In algorithmisch kuratierten Teilöffentlichkeiten zirkulieren Wissensbestände, ohne notwendig auf gemeinsame Relevanzrahmen und Bewertungsmaßstäbe bezogen zu sein. Am Beispiel von BookTok wird gezeigt, wie sich dies auf die Aushandlung literarischen Wissens auswirkt. Literaturkritik und Kanonbildung werden nicht (mehr) allein durch institutionalisierte Instanzen geprägt, sondern auch durch alltagsweltliche Leseerfahrungen, affektive Bewertungen und plattformspezifische Darstellungsformen. Dies eröffnet neue kulturelle Teilhabemöglichkeiten, ohne bestehende Ungleichheiten der Anerkennung aufzuheben. Der Beitrag schlägt vor, diese Entwicklung als Transformation digitaler Wissensordnungen zu begreifen. Plattformvermittelte Sichtbarkeit verändert nicht nur die Verteilung von Aufmerksamkeit, sondern auch die Bedingungen, unter denen Wissen Relevanz und Geltung erlangt. Institutionell gerahmte Formen der Bewertung und Legitimation werden dabei nicht ersetzt, sondern durch plattformspezifische Sichtbarkeit und Resonanz ergänzt und verändert.

STREAM 4
WISSEN AUS ERFAHRUNG
(Raum FH 820)

VOM ZUKUNFTSWISSEN (IN) DER PLANUNG? WISSENSSOZIOLOGISCHE PERSPEKTIVEN AUF DIE PLANUNGSSOZIOLOGIE
Ajit Singh (Universität Duisburg-Essen)

In Anbetracht gegenwärtiger globaler, geopolitischer Krisen scheint die Bedeutung von Planungen und Plänen (oder ex negativo auch: von Planlosigkeit) für die (Nicht)Gestaltung gesellschaftlicher Zukünfte relevanter denn je zu sein. Aus wissenssoziologischer Sicht gilt dies m.E. auch für die Klärung des Stellenwertes einer Soziologie der Planung, die prädestiniert sein könnte, den planerischen Umgang und die gegenwärtigen Steuerungsversuche zukunftsbezogener, gesellschaftlicher Problemstellungen zu reflektieren. Wenngleich die Planungssoziologie seit den 1970er Jahren an Vitalität eingebüßt zu haben scheint, möchte ich in dem Vortrag einige Aktualitätsbezüge herausstellen. Dafür werden zentrale historische Entwicklungslinien der Planungssoziologie nachzeichnet und theoretische Leerstellen offengelegt. Dies geschieht auch unter kursorischem Einbezug eigener empirischer Forschungen und vor dem Hintergrund der Fragen, (1) welche Wissensformen über Zukünfte in Planungen erzeugt werden, (2) wie sich „Zukunftswissen" in Planungen kommunikativ verfestigt und (3) welche Möglichkeitsräume der Nutzung dieses Wissens sich für die Gestaltung sozialer Zukünfte öffnen oder schließen.

VON SINN ZU WISSEN SEXUELLER GEWALT. EINE WISSENSSOZIOLOGISCHE PERSPEKTIVE AUF KÖRPER IM KONFLIKT
Frederike Brandt (TU Berlin)

Die weite Verbreitung sexueller Gewalt und die Betroffenheit großer Teile der Gesellschaft zeigen, wie tief sie sozial verankert ist und zugleich durch strukturelle Bedingungen oftmals implizit bleibt. In diesem Kontext gewinnt das Wissen von sexueller Gewalt, besondere Relevanz und wird Gegenstand sozialer Aushandlungsprozesse im Spannungsfeld von sinnlich leibkörperlicher Erfahrung, (intersubjektiver) Interpretation und Diskurs.

Der Beitrag fragt danach, wie sich der Sinn und das damit verbundene Wissen von sexueller Gewalt verändert – sowohl für einzelne Subjekte als auch im intersubjektiven Austausch. Einerseits können sich subjektive Interpretationsschemata erweitern und verändern, andererseits lassen sich auch Verschiebungen im gesellschaftlichen Wissen beobachten, etwa im Zusammenhang mit sozialen Bewegungen wie #MeToo und Gesprächen mit Freund*innen und anderen Bezugspersonen.

Durch eine ethnophänomenologische Analyse narrativer Interviews mit Betroffenen untersucht der Beitrag, wie leibkörperliche Erfahrungen als Erfahrungen sexueller Gewalt interpretiert, externalisiert und Teil des gesellschaftlichen Wissensvorrat werden.

DIE RÄUMLICHE ORGANISATION KATEGORIALER ORDNUNG: SOZIALE KATEGORIEN IN PLURALISIERTEN LEBENSWELTEN
Sebastian Weste (Philipps-Universität Marburg)

Wie erhalten soziale Kategorien ihre Bedeutung, wenn Gruppen nicht als stabile Träger gemeinsamen Wissens vorausgesetzt werden können? Der Vortrag geht dieser Frage anhand einer ethnografischen Untersuchung in einem Stadtquartier nach. Im Mittelpunkt stehen als ‚bulgarisch' beschriebene Cafés und die Frage, was sie über ihre Gäste zu verraten scheinen. Menschen, Dinge, Sprachen und Praktiken werden dort aufeinander bezogen und als Ausdruck desselben sozialen Zusammenhangs gedeutet. Kategorien ordnen diese räumliche Mannigfaltigkeit und nehmen sie dabei in ihre Bedeutung auf. Der Kontext des Raumes wird zum Kontext der Kategorie. Die Analyse verfolgt, wie Bedeutungsbezüge der Personenkategorie in Alltagsgesprächen über das Quartier wiederkehren und durch Verweise auf die Cafés plausibilisiert werden. Der Raum erscheint damit als wiederauffindbarer Bezugspunkt, an dem Zuschreibungen an Personen begründet und als gemeinsam nachvollziehbar dargestellt werden. Der Vortrag eröffnet so einen wissenssoziologischen Zugang zur räumlichen Organisation kategorialen Wissens, der dessen Geteiltheit selbst zum Gegenstand der Untersuchung macht.

PANEL 2
TRANSFORMATIONEN DES WISSENS(BEGRIFFS)?
(Raum FH 804)

STERBEWISSEN, TODESWISSEN, TRAUERWISSEN: WISSENSSOZIOLOGISCHE PERSPEKTIVEN IN ZEITEN MULTIPLER UMBRÜCHE
Torsten Benkel (Universität Passau) und
Melanie Pierburg (Universität Hildesheim)

Sterbe-, Todes- und Trauerwissen sind Prüfsteine einer Wissenssoziologie, die Grenzphänomene ernst nimmt, bei denen die gesellschaftliche Wirklichkeit brüchig zu werden scheint. Der Vortrag greift aus der Perspektive des AK Thanatologie der Sektion Wissenssoziologie die Frage auf, wie gegenwärtige gesellschaftliche Umwälzungen sich auf Sterben, Tod und Trauer auswirken und was die Beschäftigung mit diesen Themen zur Selbstverständigung der Wissenssoziologie beiträgt.

Im Zentrum stehen drei Felder: (1) Die Transformationen des Sterbewissens, die sich auf hospizliche Praktiken, rechtliche Regelungen, religiöse Deutungen und familiale Aushandlungen beziehen. (2) Die Umbrüche des Todeswissens, das sich durch Kriege, Pandemien, Klimakatastrophen und digitale Gewalt disruptiv verändert und dabei auch breite Bevölkerungsschichten erreicht. (3) Das Wissen um Modalitäten und Regularien der Trauer, welches über digitale Erinnerungsräume und Kämpfe um Anerkennung im direkten Umgang miteinander neu geordnet wird. Allen Feldern ist gemein, dass sie Veränderungen unterliegen, die hinsichtlich der akuten Möglichkeiten, aber auch angesichts neuer und vertiefter Begrenzungen Ungleichheiten und Unübersichtlichkeit hervorrufen. Mit dieser Entwicklung geht ein erhöhter Bedarf an thanatosoziologischer Expertise einher.

AUDIOVISUELLE OMNISZIENZ ODER: „ALLWISSENHEIT DURCH ANSCHAUEN?" ZUR FIKTION UND WIRKLICHKEIT DES UMBRUCHS GESELLSCHAFTLICHER UND SUBJEKTIVER WISSENSVORRÄTE DURCH AUDIOVISUELLE KOMMUNIKATIONSFORMEN
Bernt Schnettler (Universität Bayreuth)

Der Call zur Tagung bringt eine Akzentverschiebung der Sektion Wissenssoziologie auf gegenwartsdiagnostische Fragestellungen zum Ausdruck: Das Erleben von Krisenhaftigkeit wird als das die Gegenwartsgesellschaft dominant prägende Moment herausgestellt, das vor dem Hintergrund der Aktivitäten der einzelnen Arbeitskreise reflektiert werden soll. In meinem Beitrag stelle ich zunächst die Frage, ob eine derartige Verlagerung der wissenssoziologischen Theorieperspektive sinnvoll ist, die sowohl grundsätzliche theoretische als auch methodologische Fragestellungen zugunsten einer zeitdiagnostischen Akzentuierung an den Rand rückt und nachrangig stellt.

Folgend diskutiere ich aus wissenssoziologischer Perspektive, welche Transformationen gegenwärtiger Kommunikationsweisen eine Veränderung der Struktur gesellschaftlicher Wissensbestände nach sich ziehen, welche Voraussetzungen dabei wirksam werden und welche möglichen gesellschaftlichen Folgen das zeitigt. In den Mittelpunkt rückt das Phänomen der Visualisierung des Wissens, das maßgeblich durch Veränderungen in den medialen Kommunikationsweisen befördert wird und weite Teile von Alltagswelt und Alltagspraktiken durchdringt. In

Frage steht dabei, ob bzw. inwieweit Wissen damit insgesamt stärker visuell wird. Inwiefern lässt sich hier eine grundlegende Umstellung der Wissenskommunikation beobachten? Und handelt es sich tatsächlich um eine tiefgreifende, realitätswirksame Veränderung gesellschaftlicher und individueller Wissensbestände oder lediglich um eine neue Leitfiktion, die sich im Alltagsdenken als das beschreiben lässt, was ich als ‚Georginas Gesetz' bezeichne: Die mehr oder weniger handlungsleitende Vorstellung, Antworten auf nahezu alle relevanten Fragen online finden zu können – am besten als Bild oder Film.

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ UND DAS WISSEN DES KOMMUNIKATIVEN KONSTRUKTIVISMUS

Ekkehard Coenen (Bauhaus-Universität Weimar) und Hubert Knoblauch (TU Berlin)

Der Beitrag befasst sich in doppelter Hinsicht mit dem Wissen der Wissenssoziologie: Zum einen beleuchtet er, wie der Kommunikative Konstruktivismus Wissen fasst und welche Stellung ihm damit in der Wissenssoziologie zukommt. Zum anderen wird untersucht, wie gesellschaftlicher Wandel, insbesondere die digitale Mediatisierung und das Aufkommen (generativer) Künstlicher Intelligenz, die Hervorbringung von Wissen verändert. Dabei verstehen wir Wissen in Schütz'scher Tradition als sozial gewordenen Sinn, der im kommunikativen Handeln objektiviert wird, Orientierung stiftet und zugleich subjektivierend wirkt. Wissen ist somit weder rein kognitiv noch ausschließlich diskursiv. Es ist auch verkörpert, materiell objektiviert und medial vermittelt. Davon ausgehend diskutieren wir KI als ein soziales Phänomen, das kommunikatives Handeln in Kommunikation verwandelt: Prompts, Antworten, Korrekturen erzeugen Anschlusskommunikationen, die ihrerseits in technische Wirkzusammenhänge eingebettet werden können. Dabei ist weniger entscheidend, ob KI subjektähnlich ‚versteht'. Wichtiger ist, ob ihr Output in Handlungsorientierungen eingeht oder als Form subjektloser ‚Kommunikation' wirksam wird.

VORTRAGENDE

THORSTEN BENKEL ist Akademischer Oberrat für Soziologie an der Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Passau. Nach dem Studium der Soziologie, Philosophie, Psychologie und Literaturwissenschaft promovierte er in Frankfurt a.M. zum Wirklichkeitsverständnis der Soziologie. In Bayreuth erfolgte die Habilitation zum Verhältnis von Körper und Wissen.
Er betrieb Feldforschung u.a. im Gefängnis, im Gerichtssaal, in der Pathologie, im Hospiz, in der Drogen- und Prostitutionsszene, auf Erotikmessen, im Feld der ästhetischen Chirurgie, im Heilpraktikerwesen, im Bereich der Taxidermie und in der Bestattungsbranche für Menschen bzw. Tiere.

TOBIAS BOLL, MARLENE KEYSER, MICHAEL KITZIG & MAIK WIESEN forschen gemeinsam zu Selbstproblematisierungen im Kontext von Kategorisierungen nach Geschlecht und Sexualität am DFG-Sonderforschungsbereich 1482: Humandifferenzierung und am Institut für Soziologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU). Tobias Boll leitet das SFB-Teilprojekt „Reflexive Humandifferenzierung: Selbstproblematisierungen von Geschlecht und Sexualität“. Maik Wiesen und Michael Kitzing promovieren im Projekt. Marlene Keyser war als WHK an der konzeptuellen Entwicklung und am Forschungsdesign des Projekts beteiligt. Ausführliche Profile unter: koerper.soziologie.uni-mainz.de/#team

FREDERIKE BRANDT ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachgebiet für Allgemeine Soziologie und Soziologische Theorie der TU Berlin. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Sozialtheorie, Wissenssoziologie und in den interpretativen Methoden, sowie der Gewalt- und Körpersoziologie. Sie promoviert zu Erfahrungen sexueller Gewalt auf Grundlage ethnophänomenologischer Interviews.
Im Zentrum ihrer Forschung stehen die Leibkörperlichkeit, Reziprozität und Zeitlichkeit von Erfahrungen, sowie die Prozesse ihrer subjektiven und intersubjektiven Interpretation.

ACHIM BROSZIEWSKI im Laufe der Jahre Schüler, Aktivist, Postbote, Journalist, Volkswirt, Soziologe, Bildungsforscher und nun auch Podcaster (radiogesellschaftstheorie.org).

EKKEHARD COENEN ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Kultur- und Mediensoziologie an der Bauhaus-Universität Weimar. Seine Dissertation befasst sich mit den Zeitstrukturen des Bestattungswesens in Deutschland. Habilitiert hat er mit einem Projekt zur Wissenssoziologie der Gewalt. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich der Soziologischen Theorie, Wissens-, Kultur-, Medien-, Thanato- und Gewaltsoziologie sowie der Methoden der qualitativen Sozialforschung. Aktuellere Veröffentlichungen u.a.: Wissen und Gewalt (2026); Communicative Constructivism and Relational Knowledge: What We Can Learn from the Study of Gore Videos (2025).

MINA GODARZANI-BAKHTIARI studierte Soziologie an der Universität Potsdam (B.A.) und der Technischen Universität Berlin (M.A.). Ihre Forschungsschwerpunkte sind Stadt- und Raumsoziologie, visuelle Soziologie, Wissenssoziologie sowie qualitative Methoden. Seit 2023 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im internationalen ORA-Forschungsprojekt „Visions of Policing: How Visual Technologies Shape Police Oversight and Training“ am Fachgebiet Allgemeine Soziologie der TU Berlin.
In ihrer Dissertation beschäftigt sie sich mit der gesellschaftlichen Aushandlung polizeilicher Gewalt anhand von Investigationsvideos, die von zivilgesellschaftlichen Organisationen wie Forensic Architecture, journalistischen Visual-Investigation-Teams und Polizeibehörden produziert werden.

REINER KELLER ist Inhaber des Lehrstuhls für Soziologie an der Universität Augsburg. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten zählen Diskursforschung, Wissenssoziologie, Gesellschaftliche Naturverhältnisse, französische Soziologie und interpretative Sozialforschung. Aktuelle Forschungen beschäftigen sich mit Wissensverhältnissen in der Regulierung von Prostitution.

HUBERT KNOBLAUCH ist pensionierter Professor für Allgemeine Soziologie/Theorie moderner Gesellschaften an der Technischen Universität Berlin. Er ist nach wie vor Senior Researcher am SFB 1265 und Ko-Leiter eines SFB-Forschungsprojektes zum Satellitenraum sowie Leiter eines Begleitforschungsprojektes zum sozialwissenschaftlichen Teil der Nationalen Forschungsdateninitiative. Jüngere Buchpublikationen: „Communicative Constructivism and the Empirical Study of Social Reality (2026), Spatial Conflicts and Conflictual Spaces (2025), Videographie und Videoanalyse (2025). Seine Forschungsfelder umfassen soziologische Theorie, Wissenssoziologie, Video- und Ethnographie sowie Wissenschaftstheorie.

MICHAEL MÜLLER ist Professor für Visuelle Kommunikation und Mediensoziologie an der Technischen Universität Chemnitz, Senior Fellow am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen (KWI) sowie Mitglied und Sprecher des amtierenden Vorstandes der DGS-Sektion Wissenssoziologie. Forschungsschwerpunkte: Wissenssoziologie, Visuelle Soziologie, Technisierung von Wissen, Soziologie des Alltags und des Individuums, Soziologische Ästhetik, Politische Soziologie, Methodologien und Methoden der Interpretativen Sozialforschung: tu-chemnitz.de/phil/imf/viskom/

LARA PELLNER arbeitet am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen über Soziologiegeschichte und Influencer*innen. Ihre Dissertation beschäftigt sich mit „Digitale Selbstthematisierung als Formen der Selbst- und Weltdeutung“. Lara Pellner hat Soziologie in Duisburg studiert. Ihre Schwerpunkte sind Wissenssoziologie und Mediensoziologie.

MELANIE PIERBURG ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hildesheim. Dort ist sie im Methodenzentrum zuständig für Veranstaltungen und Beratungen, die sich auf qualitative Forschungsmethoden beziehen. Nachdem sie in Darmstadt

Soziologie studiert hatte, promovierte sie in Hildesheim und verfasste im Rahmen ihrer Promotion eine ethnographische Studie über einen Hospizkurs. Dabei ging sie der Frage nach, wie Sterben in spätmodernen Bildungskontexten konstruiert wird. In ihrer Habilitation in Hildesheim setzte sie sich mit ethnographischen Zugängen zu Verletzbarkeiten auseinander und untersuchte verschiedene Felder, u. a. Alltagssituationen während der Covid-19-Pandemie.

LISA PFAHL ist Soziologin und Professorin für Disability Studies und Inklusive Bildung an der Universität Innsbruck. Sie leitet das Projekt Bidok (behinderung – inklusion – dokumentation) und ist Herausgeberin der Zeitschrift für Disability Studies (zds-online.org). Sie ist Mitbegründerin des Netzwerks Subjektivierungsforschung (AK der Sektion Wissenssoziologie und Biographieforschung in der DGS, Sektion in der ÖGS).

ANGELIKA POFERL ist Professorin für Allgemeine Soziologie an der Fakultät Sozialwissenschaften der Technischen Universität Dortmund und derzeit Mitglied des Vorstands der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Wissens-, Kultur- und Alltagssoziologie, der Theorie einer reflexiven Moderne, der kosmopolitischen Soziologie und der interpretativen Sozialforschung. Aktuelle Arbeiten sind mit der Subjektfigur des ‚Menschen der Menschenrechte' auf der Ebene von Formierung und Erfahrung, mit der Kultur der Menschenrechte und Menschenwürde, mit Geschlechterverhältnissen, Wissenskulturen und dem Thema des Zuhauses befasst.

CHRISTIAN SCHNEIJDERBERG (INCHER Universität Kassel, ab 2027 Soziologie Universität Paderborn) forscht wissenssoziologisch primär über Hochschule und Wissenschaft. Ergänzend zu Theorieentwicklung beschäftigt er sich gegenwärtig vertieft mit epistemischen und methodologischen Konsequenzen der Nutzung von generativer KI in der (qualitativen) Sozialforschung sowie Qualitätskonventionen. Aktuelle OA Publikationen sind Bureaucratic Organization of Competition, Governing by Soft Conditioning Program, Hochschulforschung als multitheoretisches Feld und The Handbook of Qualitative and Quantitative Content Analysis. Introduction to Classical, Digital, AIsupported, and Automated Data Analysis.

BERNT SCHNETTLER ist Professor für Kultur- und Religionssoziologie an der Universität Bayreuth. Er forscht und lehrt zur phänomenologisch begründeten Sozialtheorie, ‚neuen' Wissenssoziologie und kommunikativen Konstruktion der Wirklichkeit sowie zur Soziologie visuellen Wissens und zur Videographie. Schnettler ist seit 2000 Mitglied der DGS-Sektion Wissenssoziologie und war 2005–2012 sowie 2014–2020 im Vorstand. Jüngste Veröffentlichungen: Legacy and Prospect of Luckmann's Invisible Religion, Human Studies, Special Collection, hgg. m. Kaden; La imagen en disputa, hgg. m. Sánchez Salcedo & Hetzer. ORCID: 0000-0003-2639-0943.

AJIT SINGH, Soziologe, ist Postdoktorand und Lehrkraft für besondere Aufgaben am Institut für Kommunikationswissenschaft der Universität Duisburg-Essen. Er ist Projektleiter des von der DFG geförderten Forschungsprojekts „Synthetische Planung – Digitale Mediatisierung kollaborativer Kommunikationsarbeit und Veränderungen im Planungswissen" (Laufzeit: 2022–2027). Seine Forschung gründet im interpretativen Paradigma und konzentriert sich auf die Analyse sozialer Interaktionen und mediatisierter Kommunikationsprozesse. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen Wissenssoziologie, Planungssoziologie, Soziologie des Visuellen, Körpersoziologie und Alltagssoziologie.

ANNE SONNENMOSER ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Medienforschung der Technischen Universität Chemnitz. Ihre Forschung bewegt sich an der Schnittstelle von visueller Soziologie, Wissenssoziologie und Medien- und Kommunikationssoziologie. Im Mittelpunkt ihrer Arbeiten stehen die visuelle und mediale Konstitution gesellschaftlicher Wirklichkeit, die Soziologie der Selbstdarstellung sowie die Transformation gesellschaftlicher Wissensordnungen durch digitale Technologien und künstliche Intelligenz.

SILKE STEETS ist Professorin für Allgemeine Soziologie und Soziologische Theorie an der TU Berlin und Co-Sprecherin des SFB 1265 Re-Figuration von Räumen. Sie interessiert sich wissenssoziologisch für materielle Objektivationen wie Räume, Infrastrukturen und Architekturen. Wichtige Publikationen: Der sinnhafte Aufbau der gebauten Welt (2015, Suhrkamp), Die Wirklichkeit gesellschaftlicher Konstruktionen. Wissenssoziologie im Anschluss an Peter L. Berger und Thomas Luckmann (2022, Handbuch Theorien der Soziologie) und Netzwerkfiguren. Rekonfigurationen des Internets als Refiguration von Räumen (m. René Tuma, 2025, Berliner Journal für Soziologie). s.steets@tu-berlin.de

BORIS TRAUE ist Soziologe und Ordentlicher Professor für Soziale Arbeit an der Université du Luxembourg. Er forscht zu den Themen Subjektivierung, Beratung und therapeutisches Wissen, Geschichte und Gegenwart psychosozialer Interventionen, Musiksoziologie, Kommunikativer Konstruktivismus, Disability Studies. Er ist Mitbegründer des Netzwerks Subjektivierungsforschung (AK der Sektion Wissenssoziologie und Biographieforschung in der DGS, Sektion in der ÖGS).

RENÉ TUMA ist Soziologe mit Schwerpunkten u.a. in der Wissenssoziologie, interpretativen Methoden und der Soziologie des Visuellen. Aktuell arbeitet er im ERC Projekt TURNING VIOLENT an der Universität Leiden. Parallel dazu ist er als Principal Investigator (PI) im ORA Projekt Visions of Policing an der Technischen Universität Berlin tätig. In seinen Arbeiten befasst er sich insbesondere mit der Analyse audiovisueller Daten, der Mediatisierung polizeilicher Praxis sowie der Soziologie von Gewalt, Technik und Infrastrukturen.

THERESA VOLLMER ist Universitätsassistenz im Arbeitsbereich „Kultur und Wissen" am Institut für Soziologie an der Uni Wien und hat die Forschungsschwerpunkte Musizieren und Kollektivierung, Schuldgefühle und Individualvorstellungen gesellschaftlicher Ordnung, kommunikativer Konstruktivismus sowie interpretative Forschungsverfahren. Theresa studierte Soziologie an der TU Berlin und promovierte dort zur Ethnographie gemeinsamen Musizieren in Streichensembles, weitet die Untersuchung auf das Chorsingen aus und widmet sich der Ethnophänomenologie von Schuldgefühlen. T.V.s Engagement gilt zudem u.a. dem Vorstand der Sektion Wissenssoziologie der DGS und dem EC des International Alfred Schutz Circle.

JOHANNA WAHL ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im DFG-Projekt „Generationen im Protest" an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. In ihrer Dissertation untersucht sie die Bedeutung digitaler Medien und Visualität für kommunikatives Handeln in politischen Kontexten und im Protest und verbindet dabei algorithmusgestützte Analyseansätze mit qualitativen Zugängen. Zuvor war sie mehrere Jahre in der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik tätig, unter anderem bei der Deutschen UNESCO-Kommission. Aktuell ist sie außerdem Vorstandsmitglied des Instituts für Protest- und Bewegungsforschung

(ipb). Ihre Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Wissenssoziologie, Bewegungsforschung, politische Soziologie sowie Medien- und Kommunikationssoziologie.

SEBASTIAN WESTE ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Soziologie und Mitglied des Zentrums für Konfliktforschung an der Philipps-Universität Marburg. Er studierte Soziologie an der Philipps-Universität Marburg. Zuvor absolvierte er ein Studium der angewandten Sozialwissenschaften an der Fachhochschule Dortmund sowie Kulturwissenschaften an der Fern Universität in Hagen. Forschungsschwerpunkte: Soziologie sozialer Zugehörigkeit und Differenz, Raum- und Interaktionssoziologie, Wissenssoziologie sowie Rechtssoziologie

JULIA WUSTMANN ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehr- und Forschungsbereich Allgemeine Soziologie der TU Dortmund sowie an der Koordinations- und Forschungsstelle des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Wissens-, Geschlechter- und Medizinsoziologie sowie der explorativ-interpretativen Sozialforschung. Inhaltlich beschäftigt sie sich insbesondere mit dem Wandel von Wissenskulturen, digitalen Öffentlichkeiten, Jugendkulturen und Szenen sowie gesellschaftlichen Natur- und Geschlechterverhältnissen.

VERONIKA ZINK ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Martin-Luther-Universität Halle (Saale). Ihre Arbeiten bewegen sich an der Schnittstelle von Kultur, Ökonomie und Modernetheorien. Ein spezieller Fokus liegt auf dem wissenssoziologischen Studium der Gefühle und Affekte. Nach ihrem Studium in Konstanz promovierte sie 2014 an der FU Berlin mit einer Arbeit mit dem Tiel „Von der Verehrung. Eine kultursoziologische Untersuchung“ (Campus). Der Tagungsvortrag basiert auf den Ergebnissen ihrer Habilitationsschrift „Belangloses. Kulturpolitiken des Veralltäglichens“ (eingereicht 2025).

NOTIZEN

DAS WISSEN DER WISSENSSOZIOLOGIE I HERAUSFORDERUNGEN IN ZEITEN MULTIPLER GESELLSCHAFTLICHER UMBRÜCH

Herbsttagung 2026
der Sektion Wissenssoziologie

TAGUNGSORT
Technische Universität Berlin
Institut für Soziologie
Raum FH 804 & FH 820
Fraunhoferstr. 33-36
Berlin

ORGANISATION
Oliver Dimbath
Michael Müller
Silke Steets
Theresa Vollmer
Julia Wustmann

BOOK OF ABSTRACTS
Alexandra Chrampanis
Simon Meienberg

tu.berlin/soztheo
wissenssoziologie.de

WW